

Interview mit Nicolaas Schmidt

„Eine kalkulierte Welt falscher Freude“



FOTO: ANETTE STORHMANN

Nicolaas Schmidt im LN-Interview

LN: Dein Kurzexperimental-film *Autumn* (D 2015), der beim Pornofilmfestival Berlin Premiere hatte und jetzt wieder im ältesten Kino Deutschlands, dem Kreuzberger Movie-mento, dieses Mal anlässlich des Xposed Queer Film Festival gezeigt wurde, kommt wie dein auf der Berlinale mit einem Sonderpreis ausgezeichnete 27-Minuten-Beitrag *Final Stage* (D 2017) ohne Dialoge aus...

Nicolaas Schmidt: Ich mag es lieber, visuell zu kommunizieren. Das geht im Film und auch mit Fotobüchern ganz gut. Bei verbaler und erst recht nonverbaler Kommunikation in alltäglichen Dialogsituationen habe ich Probleme damit, dass verschiedene Deutungsmöglichkeiten sehr viel schwerer erkannt beziehungsweise hinterfragt werden können. Und wenn das doch mal möglich ist, dann finde ich das Re-

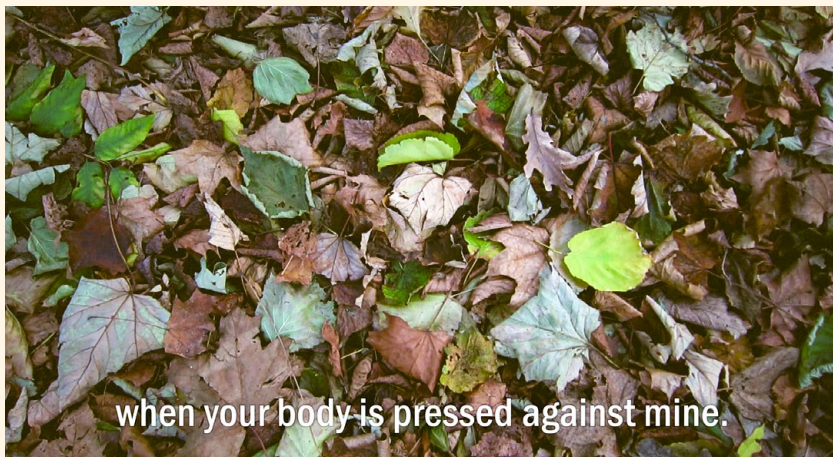
den über Missverständnisse wenig spannend. Andererseits arbeite ich mit Songtexten und Lyrik, zum Beispiel in *Autumn* mit Zitaten aus einem Liebesbrief des Philosophen André Gorz an seine Frau. Die beiden hatten sich 2007, nach langer schwerer Krankheit von Dorine Gorz, gemeinsam das Leben genommen.

Der Blick von Autumn geht durch das Fenster auf sich braun färbendes Laub, wobei man im Hintergrund in der Wohnung Wasserplätschern und das Seufzen, Schnaufen und Stöhnen von zwei Männern hört. Aber man bekommt sie nicht zu sehen.

Das ist eine Soundcollage aus verschiedenen Porno-Clips. Ob es eine Person (eine Frau, ein Mann) oder zwei Duschende (Frau und Mann, Mann und Mann) sind, die man hört, das erkennt man zunächst nicht so genau. Für manche bleibt das auch bis zum Schluss offen. Aber ja, im Prinzip hast du das richtig erkannt.

Worum geht es dir in deinem Film?

Durch den Duschnebel und die beschlagene Badefensterscheibe sieht und hört man verschwommen einen Baum. Er hat nicht mehr so viele Blätter, denn die Abendsonne scheint recht stark hindurch, ins Badezimmer hinein. Es ist ein Film über nahende Enden – letzte Jahre, Wochen, Sekunden oder konkreter: den Höhepunkt, das Finale – des Sommers, des Tages oder auch Älterwerden und Abschiednehmen. Dann ist da noch Liebe sowie der Wunsch nach, die Hoffnung auf und die



when your body is pressed against mine.

Autumn

Illusion von einer Beziehung, die möglichst bis zum Tode hält – the everlasting big love. Dem gegenüber: die Angst vor dem Alleinsein, die ist auch in *Final Stage* zu erfahren. Oder die Angst vor dem Älterwerden und der Druck, immer jung, schön und aufstrebend zu bleiben.

Wo wir beim Thema Konsum und Kapitalismus wären. In deiner Kritik am Jugend- und Schönheitskult klingt auch eine Verwertbarkeit des Körpers mit, die den Körper in gewisser Weise zu einem Konsumgut macht, das marktgerecht geformt und gehandelt wird.

Soweit würde ich zwar nicht gehen, aber natürlich spielt das eine Rolle. Mir geht es eher darum, dass für Emotionen und Traurigkeit im Alltag kein Platz ist beziehungsweise auch keiner gemacht wird; insbesondere in der äußeren Welt. Diskotheken und Shopping-Malls versprechen Ablenkung und Hilfe. Dabei sind sie auch oder eher Ursache, Teil des Systems, das davon nicht nur profitiert, sondern sich auch selbst erhält. Eigentlich müssen wir nicht traurig und allein zugleich sein. Aber dafür muss es erst einmal okay sein, Trauer und Traurigkeit offen zeigen zu dürfen, mitten unter anderen Menschen, ohne die Netiquette einer aufgesetzten Mirgehtsgut-Fassade.

So eine Welt sieht man in Final Stage, der auf der Berlinale Premiere hatte und von der Jury einen Sonderpreis bekam. Ein Liebespaar trennt sich, und der Verlassene wandelt wie in Trance durch endlos anmutende Einkaufslandschaften.

Der Mensch hat die Natur allgegenwärtig manipuliert. Wenn die



Final Stage

Sonne untergeht, ist dies leicht zu übersehen. Farben und Glücksmomente werden ersatzweise in Einkaufszentren zelebriert. Ray, der Protagonist, sucht sein Heil in der für ihn üblichen Instanz. Doch diesmal bleibt der Schmerz. Die „glücklichen“ Menschen verzwimmen, die bunten Farben wärmen nicht, erst das Sonnenlicht wieder. *Final Stage* spielt bewusst in der „längsten Shopping-Mall Europas“ (Eigenbezeichnung des Einkaufszentrums), die sich dort befindet, wo vor dem Krieg lebendige Wohnstraßen waren. Die konstruierten Linien, Kanten, Brücken und Straßen sind Sinnbild für eine kalkulierte Welt falscher Freude, in der neben Gefühl auch Natur fehlt. Alles ist manipuliert, doch im Finale des Films läuft immerhin ein Wildkaninchen vom Rasen.

Dein Film Autumn ist da ganz anders. Zwar steht die Kamera im Raum, aber der Blick geht nach draußen, meist durchs Fenster, manchmal auch direkt auf gefallenes Herbstlaub. Du wendest dich in dem Film ganz der Natur zu, mal nach draußen zu Bäumen, Blättern und Wind, mal nach innen, zu den Geräuschen der Liebenden. Warum?

Vielleicht verbrachte ich zuviel Zeit in Räumen. Als Kind wollte ich nicht gern raus, zu den anderen. Vor wenigen Jahren erst habe ich entdeckt, wie wichtig Sonne ist. Und dass ich, wenn ich den ganzen Sommer während der hellen warmen Tage drinnen arbeite, viel verpasse. Zuviel – vom Sommer, vom Leben – selbst wenn es nur das Schauen durch geschlossene Augen Richtung Sonne ist. In dem Jahr, als mir das zum ersten Mal bewusst wurde, war es fast schon Herbst. Ich bekam regelrecht Panik. Seither achte ich sehr darauf und versuche in gewisser Weise, das Erleben von Sommer und Sonne nachzuholen. Auch jetzt in Berlin, während meines Aufenthaltes beim Filmfestival, ist mir das bewusst. Ein Kinosaal kann zwar

beim „Sich-mal-Langeweile-Gönnen“ helfen, aber im regulären Kinobetrieb werden ja kaum (noch) Filme gezeigt, die das forcieren. Und selbst wenn, dann bleibt oft immer noch die Frage: Cinema oder Sunset? Aber es fällt ohnehin schwer, sich Zeit zu nehmen, bewusst „nichts“ zu machen und sich dabei auch noch gut zu fühlen. Die Welt ist einfach zu dicht.

INTERVIEW:

ANETTE STÜHRMANN
geführt am 13. Mai 2017
beim XPOSED Queer Film
Festival in Berlin

Weitere Infos zu den Filmen:

finalstage.ettg.be
facebook.com/enjoyendjoy

Existenzanalytische Beratung
Psychotherapie

Mag. Martin Köberl

Lerchenfelder Straße 60/3, 1080 Wien
Tel. 0650/8843540

www.koerberl-psychotherapie.at